



## neue version worauf noch warten

Verbesserte Version von Kapitel 2 und 3. Kapitel 4 habe ich so gelassen, wie ich es hier schon reinstellte. Dank *Vogel* habe ich noch einmal einiges grundlegend verändert. Dennoch wäre ich weiterhin für Kritik dankbar, auch wenn ich Euch dann nicht mehr mit einer verbesserten Version langweilen möchte.  
G madrilena

### 2.

*Plötzlich kehrte die Müdigkeit wieder. ‚He Lisa, steh auf, nicht wieder diese Überlegungen‘. Manchmal musste sie so mit sich reden, um in die Gegenwart zurückzukehren. Sie stellte die Fotografie auf den Nachttisch zurück. Angelte nach ihren Schuhen. Fuhr sich mit beiden Händen durch’s Haar. Starrte in den dem Bett gegenüber angebrachten Spiegel.*

*‘Jeden Morgen dasselbe. Jeden Morgen konfrontierst du mich damit, wie unbarmherzig die Zeit vergeht.’ Einen kurzen Augenblick lang war es ihr unmöglich, in dem Spiegelbild, das dort wie von einer Fremde auftauchte, sich selbst zu erkennen. Entschlossen wandte sie sich ab.*

*Ging mit klopfendem Herzen an der verschlossenen Tür vorbei, unter der verlockend ein Lichtstrahl schimmerte. Soll sie hineingehen? Zögern... dann ging sie doch weiter. Lief die Wendeltreppe hinunter und betrat die Küche. Sie kochte sich einen Tee. Dazu einige Stücke Ingwer und ein wenig Kaffeesahne. Bestrich zwei Scheiben Knäckebrot mit Frischkäse und Marmelade. Trug Teller und Tasse vorsichtig ins Wohnzimmer. Sie setzte sich mit angezogenen Beinen auf ihre gemütliche Ottomane und dachte ein wenig spöttisch: ‚Die hab ich auch nur gekauft, weil mir der altmodische Name so gut gefällt‘.*

*Gleichzeitig verdrängte sie das Bild, wie Lukas Morgen für Morgen beim Frühstück ihr gegenüber gesessen hatte. War das erst vier Jahre her? War es schon vier Jahre her?*

*Sie stellte den Teller auf den Couchtisch, stand auf, trat an eines der großen Fenster und spürte warm und lebendig die Morgensonne, die ihr Gesicht streifte.*

*Ihr umherschweifender Blick verweilte auf dem Dom. Ein Bild, immer wechselnd, je nach Tages- oder Jahreszeiten von Sonnenlicht überglänzt, in Regenwolken gehüllt.*

*Sie hatte nie in diese Stadt ziehen wollen. Lukas war es, der wollte. Sie meuterte: „Die Stadt ist doch so was von kleinbürgerlich, sogar spießig“. Lukas wollte sie damals beruhigen: „Lern sie doch erst mal kennen. Hier ist es ja auch nicht gerade weltstädtisch oder? Außerdem sollten wir an Caroline denken. Drei Jahre vor dem Abitur, da müssen wir ihr die tägliche Fahrerei ersparen.“ Er hatte sie mit seinem zärtlichen Lächeln angeschaut und noch hinzugefügt: „Dein Reisebüro ist doch auch ganz in der Nähe.“*

*Sie wusste, dass er Recht hatte, dennoch beehrte sie trotzig auf:*

*„Aber ich lieb dieses kleine Dorf, unser Haus und unseren Garten“ Und in Gedanken hinzugefügt: ‘Ich liebe mein Leben im eigenen Haus, in einer Umgebung, wo ich jeden Weg kenne, wo mein Lieblingsbaum steht, den ich manchmal umarme, weil ich mir einbilde, dass er mir Kraft spendet.’*

*Heute war sie glücklich über seine damalige Hartnäckigkeit. Ihr Traum von einer gemeinsamen Zukunft mit Lukas wäre auch dort auf grausame Weise unerfüllt geblieben.*

### 3

*Mainz kleinbürgerlich? Spießig? Als sie anfang, die Stadt zu durchstreifen, schämte sie sich bisweilen dieser voreiligen Beurteilung. Sie entdeckte ihren ganz besonderen Charme – traditionell und gleichzeitig modern, weitläufig die Anlagen, eng die Gässchen der Altstadt.*

*Und unter den Straßen das andere Mainz, die unzähligen römischen Zeugnisse vergangenen Lebens. Eine versunkene Welt, heute wieder lebendig und zugänglich.*

*Neugierig gemacht durch ihre berufliche Erfahrungen als Reiseleiterin hatte Lisa angefangen, die Gegenwart und Vergangenheit von Mainz zu erkunden.*

*Sie wandte sich wieder ins Zimmer zurück, ging zum Musikschrank, suchte unter „S“ nach Schubert, fand das*



## neue version worauf noch warten

*Adagio DV 897, legte die CD ein. Spürte die Intensität dieser Musik, sehnsüchtig und unfassbar traurig.*

*„Warum Lukas - warum? Unser Leben war doch so erfüllt, wir waren eine Familie, Lukas, eine glückliche Familie.“*

*Sie versank in Erinnerungen. Die Anfangsjahre ihrer Ehe, die Geburt Carolines. Damals gab sie ihren Beruf als Reiseleiterin auf, was ihr nicht schwer gefallen war. Sie hatte ja neben der Aufregung der ersten Muttererfahrungen noch ihre Fotografie. Es war so verführerisch - scheinbar Unwesentliches sichtbar zu machen, mit Licht, Schatten und Farben zu spielen, Bilder zu komponieren. 'Meine ersten Veröffentlichungen in Büchern und zwei Ausstellungen - was war ich stolz gewesen.' Lächelte bei dem Gedanken daran, wie sie sich gewünscht hatte, jedes Licht einfangen zu können und erkennen musste, dass Licht sich nicht fotografieren ließ, nur seine Wirkung.*

*„Lukas, erinnerst du dich noch daran, wie ich mich schon frühmorgens, nachdem Caroline gefüttert war, auf den Weg in die umliegenden Felder gemacht habe? Dieser klare hohe Himmel, das erste Glühen, wenn der Tag stärker wird als die Nacht. Manchmal hatte ich das Empfinden, dieses Glücksgefühl nicht aushalten zu können. Die frühe Morgenluft, noch nicht ein- oder ausgeatmet, so, als gehörte sie mir - mir ganz allein.“*

*Begeistert hatte sie Lukas erklärt: „Ein Fotograf darf morgens nicht lange schlafen, die Beleuchtung ist in den frühen Morgenstunden einzigartig.“ Sie hörte noch heute seine scherzhaft hingeworfene Frage: „Und wann holst du den Schlaf nach“? Schmerzhaft die Erinnerung an die Zärtlichkeit, als sie, an ihn geschmiegt, geflüstert hatte: „In einer ausgedehnten Siesta! Hast Du Lust?“*

*Wie viel erfüllte Sehnsucht - damals.*

*Wann hatte sie gemerkt, dass Ihr Reisen wieder wichtig geworden war? In jenem Jahr, als Caroline in den Kindergarten kam?*

*Im Stillen hatte sie erwartet, dass Lukas vielleicht dagegen protestieren würde, schließlich verlangte Caroline sehr viel Aufmerksamkeit. Aber waren sie sich nicht von Anfang an einig gewesen, dass sie Beide für das Kind da sein wollten? Zuerst war dies allerdings eine theoretische Abmachung, denn es war sie, Lisa, gewesen, die ihr Leben geändert hatte. Lukas genoss seine berufliche Laufbahn erst als Dozent, später als Professor an der juristischen Fakultät in Frankfurt.*

*Doch ab jetzt wurde es anders. Zwei Reisen pro Jahr. Keine länger als höchstens zwei Wochen, und sie hatte nie das Gefühl, dass Caroline dadurch vernachlässigt würde. Lukas war ein wunderbarer Vater, der sich an ihre gegenseitige Absprache hielt und viel Zeit mit Caroline verbrachte.*

*Und sie selbst war wieder Reiseleiterin! Was für ein sachlicher Begriff - Reiseleiterin. 'Ich war und bin Mitreisende in einer superinteressanten Gruppe. Alles haben wir gemeinsam erlebt. Neue Welten, andere Kulturen. Waren begeistert von fremder Schönheit, berührt von der Wildheit oder Genügsamkeit unbekannter Landschaften. Sind stundenlang durch große Städte gestreift, bewunderten ihre Opernhäuser und Marktplätze, ihre Eigenarten, ihre Hässlichkeit und Einmaligkeit. Und zu Hause konnte ich Lukas davon erzählen'.*

*Sie ging in die Küche, überbrühte sich noch einen Kaffee, trank ihn am liebsten so heiß, dass sie sich manchmal die Zunge verbrannte. Ließ sich wieder auf der Ottomane nieder. Sprach mit Lukas, als säße er neben ihr, den Arm um ihre Schultern gelegt, aufmerksam zuhörend.*

*„Immer wolltest du etwas über meine Gruppe hören, meine so besondere Gruppe. Sie und ich entschieden gemeinsam, wohin die Reise gehen und wie lange sie dauern sollte. Es war ja nicht die typische Reisegruppe, die nur an Touristenzentren interessiert war. Nein, es musste stets was Besonderes sein. Damals waren wir 12 Leute, heute sind wir dreizehn, aber das weißt du nicht mehr.“*

*Als sie vor knapp zwei Jahren wieder mit dem Reisen angefangen hatte, war noch Philipp Hochheimer zu ihnen gestoßen. Und seither hat er jede Reise mitgemacht. Zuerst nach Südspanien, ein halbes Jahr später in die Provence und im letzten Jahr hatte er sich auch für Norwegen angemeldet. Und scheinbar zufällig war er immer an ihrer Seite.*

*„Lukas, das heißt gar nichts. Nicht wahr, das weißt du?“ Was soll diese ängstliche Versicherung? Bedeutete sie, dass sie jetzt nie mehr, nie mehr Interesse an jemand anderem...?*



## neue version worauf noch warten

*Während die letzten Töne des Adagio verklangen, dachte sie: „Trotzdem - seit ich weiß, dass du nie mehr zu mir zurückkehren wirst, habe ich mich entschieden, noch einmal ganz neu anzufangen. Mit Reisen und mit... Stein“.*

*Nachdenklich stellte sie das Frühstücksgeschirr in die Spülmaschine. Während sie duschte und sich anzog, beschloss sie, sich morgen wieder einmal den ganzen langen Tag Zeit zu nehmen, um einzutauchen in ihre neue, ihre andere Welt, die sie in den unzähligen Stunden des Wartens, Hoffens, der Verzweiflung und Trauer für sich entdeckt hatte.*

*Wieder ging sie, wie vor zwei Stunden, an der verschlossenen Tür vorbei. Morgen...*

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).